Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 134 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Montag, den 11. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Juni. Fortdauer der Schlacht in Flandern. Angriffe der Engländer südöstlich von Ypern abgewiesen. Erfolge der Deutschen auf dem Südflügel des Schlachtfeldes. Über Wytschaete und Messines dringen Engländer zunächst vor, werden aber durch Gegenangriff auf Messines zurückgeworfen, weiter nördlich durch frische Reserven aufgehalten. Die Deutschen nehmen eine vorbereitete Sehnenstellung nördlich von Hollebeke und Douvegrund ein. — In den Vogesen und im Sundgau werden französische Abteilungen zurückgeworfen. 15 feindliche Flugzeuge an der Westfront vernichtet.

Das Feuer der Wahrheit.

[Am Wochenschluß.]

Im Gebälk des Vierverbandshauses knistert es; das Feuer der Wahrheit, das man Jahr für Jahr so beflissen unter der Asche gehalten hat, will ausbrechen und in das von der Kriegshitze ausgedörrte Sparren-, Dach- und Fachwerk schlagen. Herr Terestschenko, der „in seinem Geschäft noch etwas unerfahrene" neue russische Minister des Äußern, macht Miene an den Schnüren zu zupfen, welche die Geheimakten über die Vorbereitung, Einleitung und Führung des Kriegsgeschäftes enthalten. Bleiches Entsetzen in der Londoner Downingstreet, bleiches Entsetzen am Quay d'Orsay zu Paris. Ahnt denn dieser diplomatische Böhnhase, Außenseiter und Neuling gar nicht, was da alles zum Vorschein kommen könnte? Ahnt er denn gar nicht, daß ein Vierverbandsdiplomat, der die Geheimakten des Verbandes öffnen will, ein Mann ist, der auf einem Faß Pulver sitzt und selbst Feuer hineinwirft? Herr Clémenceau, der ahnungsvolle „Mann in Fesseln", sieht die von Herrn Terestschenko angebrannte Zündschnur schon glimmen. Soll man, fragt er, den Fuß noch drauf zu setzen suchen? Wird es nicht zu spät sein? Er fürchtet es, fürchtet sehr, daß die nächste Sekunde die Dynamitpatrone aufblitzen, das Wahrheitsfeuer aufleuchten und verzehrend in das mürbe Dach werde fahren sehen, unter dem die unbrüderlichen Brüder von Petersburg und Paris, Rom und London noch beieinander kauern und, annoch durch gemeinsame Schuld aneinander gekettet, Mißtrauen gegeneinander brüten und ihren wechselseitigen Wert in sich hineinzuformen suchen.

Man weiß jetzt, warum und wozu die englischen Sozialisten nach Petersburg gehen und wozu die englische Regierung ihnen Pässe, zwar nicht nach Stockholm, aber über Stockholm nach Petersburg ausgestellt hat. Der Genosse Ramsay Macdonald reist mit den Seinen in Geschäften des Kabinetts Lloyd George. Sein Auftrag geht dahin, seine regierenden Parteifreunde in Petersburg zu bereden, sie möchten doch nicht weiter mit dem verderblichen Feuer der Wahrheit spielen. Sie möchten doch nicht an's Licht der Sonnen bringen, was die angeblich für die Zerstörer des Zarismus brüderlich begeisterten, für die Demokratie und nur für die Demokratie in aller Welt fechtenden Staatskünstler in Paris und London seit einem Vierteljahrhundert zusammen mit dem Zarismus so fein ausgesponnen haben. Sie möchten's doch auf Treu und Glauben nehmen und geben, daß alles, was zwischen Felix Faure, Raymond Poincaré, Eduard VII. und Nikolaus II. je abgekartet wurde, nur der Freiheit aller Geknechteten, dem Rechte aller Entrechteten, der Größe der Kleinen, dem Schutz der Neutralen und dem Weltsieg der Demokratie gegolten habe. Dann aber sei die einzig mögliche Folgerung für die Petersburger regierenden Sozialisten, daß sie das Programm, um deswillen sie den Zarismus demnach nur sozusagen irrtümlicherweise gestürzt hätten, restlos und unverändert übernehmen und durchführen. Also Offensive, Offensive! Eben tat England in Flandern seinen letzten verzweifelten Pantherſprung gegen die Kehle des verhaßten Feindes. Aber es wagt nichts zu hoffen, wenn der russische Bär ihm nicht zu gleicher Zeit ins Genick fällt. Darum reist Herr Macdonald an Stockholm vorüber.

Die französische Regierung hat eine andere Taktik sich ausgedacht. Herr Ribot will das Gift der Wahrheit durch Gegengift bekämpfen. Er stellt sich nacheinander vor Kammer und Senat und behauptet, es gebe keine Geheimdiplomatie; er wolle es beweisen, indem er die Akten zur Vorgeschichte des Krieges veröffentliche. Man werde darin keine Geheimnisse finden. Sehr glaublich, Herr Ribot; in Ihrer Ausgabe nicht. Aber niemand wird an die Vollständigkeit Ihrer Aktenausgabe glauben. Solche Vollständigkeit in der Eile seiner Zeit zu verlangen hieße auch zu viel verlangen. Denn es wäre das reich bemessene Lebenswerk eines sehr geduldigen Geschichtschreibers, alles zu erzählen, was sich zwischen Paris und Petersburg, zwischen Toulon und Kronstadt, zwischen London, Spithead, Rom, Karlsbad und Reval begeben hat seit jenem Jahre der ersten Hoffnung, dem Jahre 1891, in dem kein anderer als der heutige Ministerpräsident Frankreichs, Herr Ribot, damals Minister des Äußern, mit dem damaligen russischen Botschafter in Paris, dem Baron Mohrenheim die ersten Abmachungen traf über die „Wahrung des gemeinsamen Interesses an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts". Mit jenem Jahre 1891 beginnen die Geheimnisse, vor deren Offenbarung man heute, im Jahre 1917, so zittert. Und am Anfang und am Ende dieser Zeit und dieser Dinge steht der Name und Mann Ribot. Er wäre aber an sich gewiß ein Berufener, über diese Zeit und Dinge zu reden. Er wird also auch genau wissen, warum er die Geheimakten dieser Zeit, wenn es schon sein muß, lieber in einer Ribotschen Auslese und Ausgabe der Welt zugänglich machen möchte, als in einer solchen des tolpatschigen Herrn Terestschenko, dem der Drang der Dinge in Rußland von heute vielleicht noch nicht die Zeit gelassen hat, auch nur sich selbst ein klares Bild von der Gefährlichkeit der Geheimakten zu machen, die heute in seiner Hand sein müssen, falls nicht etwa Herr Buchanan es verstanden hat, unter dem letzten bürgerlichen Vorfahren Terestschenkos im Ministerium des Äußern wenigstens die feuergefährlichsten Papiere den Aktenschränken noch zu „entfremden".

Man kann sich darauf verlassen: Was geschehen kann, um die Geheimnisse der Spießgesellenschaft Eduard-Nicolaus-Poincaré zu retten, was geschehen kann, um die Legende von dem Kreuzzug für Freiheit, Ehre, Recht und Demokratie zu retten, das wird geschehen. In den endlosen Geheimsitzungen der französischen Kammer, in den Petersburger Verhandlungen des Genossen Macdonald, in der Aktenausgabe und -nichtausgabe Herrn Ribots, in alledem wird nichts unterlassen werden, was dazu dienen könnte, das ausbrechende, aufzüngelnde Feuer der Wahrheit niederzudämpfen. Der Sommerdurchbruchsversuch in Flandern ist das letzte, was England militärisch herzugeben hat. Es setzt sein Blut und Leben dran. Aber das regierende Frankreich und das regierende England setzen beide ihre Seele daran, das Licht der Wahrheit nicht aufleuchten, das Feuer der Wahrheit nicht aufbrennen zu lassen. Seit drei Jahren stehen sie gegen die Wahrheit, wie unsere Heere gegen das Trommelfeuer. Wer wird siegen?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Über die mehrfach als vom Reiche geplant bezeichnete **Ledigensteuer** verlautet jetzt, daß die ganze Frage sich noch in den Anfangsstadien befindet und erst bei der Neuordnung unserer Staatsfinanzen nach dem Kriege zur Erledigung kommen kann. Bei dem aber zu erwartenden späteren Steuerbedarf, der die Ausnützung aller vorhandenen Steuerquellen erfordern wird, muß auch diese Steuer auf ihre Inanspruchnahme für den finanziellen Staatsbedarf in Betracht gezogen und jedenfalls eingehend geprüft werden.

✚ Die **Einfuhr von Waren aus dem Ausland** ist bekanntlich seit dem 16. Januar 1917 im allgemeinen nur mit besonderer Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung erlaubt. Wer Waren im Ausland bestellt und sie vorausbezahlt, läuft daher Gefahr, daß er infolge Verweigerung der Einfuhrerlaubnis die Ware nicht erhalten kann und infolgedessen mit dem Verluste des im voraus gezahlten Kaufbetrages rechnen muß.

✚ Auf einer Feier der Leipziger Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft hat **Staatssekretär Dr. Solf über das koloniale Kriegsziel** geäußert: Wir wollen unseren Kolonialbesitz wiederhaben und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiete ausgestalten. Gleichzeitig wollen wir der künftigen Gefährdung des europäischen Friedens entgegenwirken, die in der von unseren Gegnern im großen Stil geplanten Militarisierung Afrikas droht. Erfreulicherweise ist das ganze deutsche Volk mit diesem Programm einverstanden. Gleichzeitig möchte ich daran erinnern, wie wir schon vor dem Kriege, und zwar in klarer Erkenntnis der Bedeutung eines zusammenhängenden Kolonialbesitzes für die Lebenssicherung des deutschen Volkes weitgehende Vorbereitungen getroffen hatten, um auf dem Wege friedlicher Verständigung und Vereinbarung eine unseren dringendsten kolonialen Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung unseres überseeischen Besitzes zu erlangen.

✚ Damit es in diesen ernsten Tagen auch nicht an Stoff zur Heiterkeit fehlt, hat sich die kleine Negerrepublik Haiti bewogen gefühlt, als Gernegroß dem Deutschen Reich ein unverschämtes Ultimatum zu stellen. Die Folge war, daß **dem haitianischen Geschäftsträger die Pässe zugestellt** wurden. Haiti hatte sich nämlich herausgenommen, in einer ganz ungebührlich kurzen Frist Schadenersatz für angeblich durch unsere U-Boote versenkte haitianische Schiffe

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

44 (Nachdruck verboten.)

Trotzdem wollte eine leise, innere Stimme in Edda sich nicht zum Schweigen bringen lassen, die ihr zurief: „Du bist ihm nicht gleichgültig, und eben deshalb kann er nicht flüchtig über etwas hinweggehen, was er so weit entfernt war, von dir zu erwarten!"

Herzlich war der Abschied zwischen Edda und dem Professor Romberg und seiner Frau. Diese guten Leute hatten Edda sehr lieb gewonnen und bedauerten aufrichtig, sie so bald schon wieder verlieren zu müssen, obwohl sie von Herzen dem jungen Mädchen die unverhoffte materielle Besserung ihrer Lage gönnten.

„Sie ist nicht zur Künstlerin geschaffen", sagte seufzend der Professor, „trotz ihrer wunderbar schönen Stimme. Sie ist zu stolz und faßt das Leben von zu ernster Seite auf. Ihre Erfolge hätten sie doch nie wahrhaft glücklich gemacht, also ist's schon besser so."

Professor Romberg sprach diese Worte, als der Wagen, welcher Edda dem Bahnhofe zuführte, um die nächste Ecke bog und er das Fenster schloß. Sie hatte sich jede Begleitung verbeten; sie wollte die freundlichen Leute nicht ohne Not inkommodieren.

„Jammerschade bleibt es doch um die Prachtstimme", fuhr er fort, „denn sie verschmähte Millionen, um ihrem Stolze zu genügen." —

Stündlich hatte Hans von Reichenbach seine Cousine erwartet, er möchte sich selbst kaum gestehen, wie ausschließlich sie seine Gedanken beschäftigte. Als dann endlich der ihr entgegengeschickte Wagen um die Ecke der Straße bog und Hans von weitem schon Edda erkannte, da stieg lebhafte Röte ihm ins Gesicht und sein Herz klopfte schneller. Doch ruhig ging er hinaus und empfing sie mit zuvorkommender Höflichkeit, jenen vertrauensvollen Ton früherer Tage aber vermochten beide nicht mehr anzuschlagen.

Schloß Reichenbach war nicht nur für den Sommeraufenthalt eingerichtet, es ließ sich auch selbst im strengsten Winter ganz behaglich dort wohnen. Der junge Baron hatte eine Reihe komfortabel eingerichteter Zimmer, welche früher seine jugendliche Tante bewohnt, für Edda in Bereitschaft setzen lassen. Helle Feuer prasselten in den Kaminen und die traulichen Räume waren wohltuend erwärmt. Edda fühlte sich da unendlich heimisch; an all' den vielen kleinen Annehmlichkeiten, wie nur die Liebe sie aufzustapeln weiß, erkannte sie, wie glücklich die ehemalige Besitzerin dieser Zimmer, ihre verstorbene Tante gewesen sein mußte. Auch war sie ja unendlich geliebt worden von einem der edelsten Männer — und Edda erschien kein Glück größer, begehrenswerter, als um seiner selbst willen treu und innig geliebt zu werden. — Wie gern wäre sie für immer in diesen traulichen Zimmern geblieben — doch das ging ja nicht an: mit ihm konnte sie doch hier nicht wohnen, und ihn von hier vertreiben, das konnte und wollte sie noch weniger.

Sinnend saß Edda vor dem breiten Kamin des Wohnzimmers und schaute in die züngelnden Flammen. Sie ließ ihr vergangenes Leben vor ihres Geistes Augen vorbeiziehen und dachte eben über all' das Leid nach, das ihr schon widerfahren, seit sie mit Mary nach Europa gekommen war, als das Kammermädchen, welches Hans eigens für Edda engagiert hatte, eintrat und sie fragte, ob sie mit dem Herrn Baron gemeinschaftlich unten den Tee einnehmen, oder auf ihrem Zimmer bedient sein wolle.

Einen Augenblick besann sich Edda, dann entgegnete sie: „Ich werde zum Tee hinunter kommen."

Das graue Reisekleid war bald mit einem eleganten schwarzen Seidenkleid vertauscht; ohne jeden Schmuck, das reiche, schöne Haar einfach in dicken Zöpfchen um den stolz erhobenen Kopf gelegt, trat sie bald darauf in den Speisesaal.

Baron Hans trat ihr entgegen und führte sie achtungsvoll nach dem reich besetzten Teetisch. Jakob, des Barons alter Kammerdiener, servierte, allein seine Augen ruhten mit sichtlichem Wohlgefallen auf dem schönen jungen Paar und in seinem klugen Gesicht war deutlich zu lesen, daß er sich nicht durch die kalte Höflichkeit täuschen ließ, unter deren Formen die beiden jungen Leute verkehrten.

Als der Tee eingenommen war, blieben Baron Reichenbach und seine Cousine allein. Die Unterhaltung stockte einen Augenblick und Edda machte eben Anstalt, sich zurückzuziehen, als Hans sie bat, noch einige Augenblicke zu verweilen, falls sie nicht zu müde sei. Sie nahm schweigend ihren Platz wieder ein.

„Cousine", begann er, „ich bin Ihnen Aufklärung schuldig, soweit ich selbst sie zu geben vermag, über den Betrug, den man an Ihnen und Ihrer Schwester begangen."

Es war Edda peinlich zu hören, was nun folgen mußte; sie konnte sich so ziemlich den Zusammenhang des Geschehenen denken. Nun sollte sie aus seinem Munde die Anklage gegen seine eigene Mutter hören! — Sie wußte, wie sehr er litt, wie tief sein edler, ehrenhafter Charakter durch diese Tat seiner Mutter gekränkt worden; sie mußte — das fühlte sie — um seinetwillen vergessen, was man gegen sie und Mary gesündigt. — Nur ein Gedanke — der an ihrer Schwester ungewisses Schicksal — ließ sie mit Zorn und Haß an diejenigen denken, welche so feindselig, so verbrecherisch gegen sie gehandelt hatten.

„Vetter", entgegnete Edda, „lassen Sie, da sich ja alles zum Guten gewendet hat, das Vergangene vergessen sein!" — Voll und klar blickte sie bei diesen Worten ihn an; dann fuhr sie fort — fest, beinahe rauh: „Nur das eine werde ich nie vergessen: die Art, wie man gegen Mary gehandelt hat! — So lange meiner Schwester Geschick unbekannt bleibt, so lange ich sie nicht wieder an meiner Seite habe — so lange werde ich unsere Feinde als ihre Mörder betrachten, die ich zur Rechenschaft ziehen muß, sobald ich für meine Überzeugung Beweise beizubringen imstande sein werde."

„Ich hätte es auch nicht anders von Ihnen erwartet, Cousine", sagte Hans düster; „doch glauben Sie ja nicht, daß vermöge Ihrer Hochherzigkeit die Verbrecher unbestraft bleiben. Das Schicksal Marys beschäftigt auch mich — mehr wohl als Sie glauben, Edda! — Doch was können wir tun, um Aufklärung zu erlangen, das ich nicht längst in der ausgiebigsten Weise getan hätte?" —

Teilnahmsvoll sah Hans in das tieftraurige Gesicht seiner jungen Verwandten, er konnte den Blick nicht abwenden von ihren schönen Zügen. Als dann ihre Augen den seinen begegneten, errötete sie leicht, doch schnell gefaßt erwiderte sie: „Diese Ungewißheit und Untätigkeit martern mich entsetzlich; ich kann nichts tun, als Mary beklagen und um sie weinen, während sie vielleicht dringend meiner Hilfe bedarf. Diese und ähnliche Gedanken bringen mich zur Verzweiflung."

Edda stand mit hastiger Bewegung auf; man konnte sehen, daß sie tief ergriffen war, ihre Augen schimmerten feucht. Leise, mit zitternder Stimme sagte sie: „Gute Nacht, Vetter!"

Hans reichte ihr seine Hand. Nie hatte er das stolze Mädchen so von seinen Gefühlen beherrscht, übermannt gesehen wie in diesem Augenblick. All die heiße Liebe zu ihr, die er aus seinem Herzen verbannt gewähnt, kehrte mächtig wieder zurück. Er hätte vor ihr niederknien, sie um Verzeihung bitten mögen, daß er es vermocht hatte, an ihr zu zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sozialdemokraten in Stockholm.

Über die Verhandlungen der deutschen sozialdemokratischen Delegierten in Stockholm mit dem holländisch-skandinavischen Komitee liegt jetzt im Vorwärts ein ausführlicher Bericht vor. Die Ausführungen der sozialdemokratischen Führer Scheidemann und David enthielten scharfe Anklagen gegen die eroberungslustige Angriffspolitik unserer Gegner und eine Verteidigung der feindseligen Absichten Deutschlands.

Scheidemann über die Kriegspolitik.

Reichstagsabgeordneter Scheidemann äußerte sich über die Politik der deutschen Sozialdemokratie im Kriege eingehend. Er sucht die Ursachen des Krieges in dem durch den Kapitalismus unterstützten Imperialismus der Völker. Die deutsche Regierung sei ernstlich bemüht gewesen, den Krieg zu verhüten oder wenigstens zu lokalisieren. Die deutsche Sozialdemokratie wolle den Frieden, aber nicht die Zerschmetterung Deutschlands, das sie verteidigen werde solange die Gegner einen Verständigungsfrieden nicht wollen. Ohne die von der deutschen Sozialdemokratie befolgte Taktik wäre die russische Revolution nicht gekommen. Jede andere Taktik hätte dem Zaren den Einzug in Berlin ermöglicht. Der Triumph des Zarismus wäre nicht nur gleichbedeutend mit der Zerschmetterung Deutschlands gewesen, sondern auch ein harter Schlag für ganz Europa, gewiß nicht zuletzt für den Sozialismus und die Demokratie.

Die schwere Schuld unserer Feinde.

David erklärte, daß die imperialistische Konkurrenz um die Nutznießung der kolonialen Rohmaterialienquellen, der Absatzmärkte und Kapitalanlagemöglichkeiten erst einen bedrohlichen Charakter annahm, als England sich mit seinen alten imperialistischen Konkurrenten Frankreich und Rußland zusammenschloß, um den neuen Konkurrenten Deutschland einzukreisen und durch politische Isolierung in seiner Entwicklung zu hemmen. Die Entente war nichts anderes als ein Weltverteilungssyndikat in größtem Maßstabe. Die letzten großen Aufteilungsprojekte, die die Zerschlagung der Türkei und der Donaumonarchie zum Ziele hatten, führten unmittelbar an den Rand des Krieges. Deutschland war in der Abwehr, die Angriffe erfolgten von der anderen Seite. Das von Belgrad und Petersburg inspirierte Attentat von Serajewo warf die Lunte ins Pulverfaß. Die Berliner Politik wollte den Brand lokalisieren, Petersburg europäisierte ihn und erzwang schließlich, der Gefolgschaft Englands und Frankreichs sicher, den Krieg durch die russische Mobilmachung. Am Unglück Belgiens sei England der eigentliche Schuldige. England habe es in letzter Stunde in der Hand gehabt, Belgien und Frankreich vor jedem Kriegsunheil zu bewahren.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 11. Juni

10. Juni. 1580 Portugiesischer Dichter Luis de Camoes, Verfasser der „Lusiaden", gest. — 1836 Französischer Physiker Ampère gest. — 1876 Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar geb. — 1911 Dichter Adolf Wilbrandt gest. — 1914 Gründung der Universität Frankfurt a. M. — 1916 Vorstoß der Armee Bothmer an der Strypa.

11. Juni. 1859 Österreichischer Staatsmann Fürst v. Metternich gest. — 1864 Komponist Richard Strauß geb. — 1903 König Alexander I. von Serbien, Königin Draga und deren Brüder in Belgrad ermordet. — 1906 Schriftsteller Heinrich Hart gest. — 1914 Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz gest. — 1915 Rückzug der Russen von der Pruth-Stellung auf beßarabisches Gebiet. — 1916 Rücktritt des Ministeriums Salandra.

Die Liebe ist die größte unter ihnen.

Zu Beginn des Krieges ging ein neuer Geist durch unser Volk. Alles war einig, fühlte sich der Übermacht der Feinde gegenüber wie ein Herz und eine Seele. Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche, erklang es. Alle die häßlichen Erscheinungen der Standesgegensätze, der Klassenkämpfe und der konfessionellen Reibereien waren verschwunden. Man fühlte überall den Vollsaft eines neuen inneren Frühlings. Dieser Geist sollte fernerhin herrschen. Und heute? Es ist oft so gewesen, daß Kriege im Anfang himmlische Glut geweckt, und hernach blieb ein übler Geruch zurück. Soll auch jetzt wieder die unbesiegbare Macht nach außen Übles im Innern zeitigen? Sollen jetzt die Kriegsgewinner und Hamsterer die anderen auslachen, die mit edlerem Gewissen begabt sind? Sollen alte Mißstände wie unvertilgbare Quecken eine gleichmäßige Frucht nicht aufkommen lassen? Wenn wir äußeren Feinden die unbesiegbare Faust entgegenhalten wollen, so kann das nur dann mit der Spannkraft höchster Energie geschehen, wenn wir untereinander nur Freunde und Brüder sind. Den unerhörten Leistungen unserer Krieger können wir uns nur damit dankbar erweisen, daß wir auch im Innern die größten Opfer bringen. Sonst fordern wir das Schicksal heraus, und die Krieger dürften nach ihrer Rückkehr die Geisel nehmen und aus dem Tempel hinaustreiben, was nicht hineingehört und die innern Kämpfe werden dann schlimmer als zuvor. Da fragt sich: wird die rauhe Kampfesstimmung, die an der Front herrscht, nicht etwas abfärben im Betragen gegen die Volksgenossen? Die Volksfreunde sind besorgt. Der tapfere Glaube, womit wir stolz den Sieg festhalten, und ihn uns nicht aus der Hand reißen lassen, ist etwas Großes. Die zähe Hoffnung, die uns seit Jahr und Tag gelehrt hat, uns einzuschränken und durchzuhalten in der Erwartung besserer Zeiten, wenn wir auch zeitweilig die Zähne aufeinanderbeißen müssen, hat etwas innerlich Befreiendes. Aber sie sind nicht das Höchste. Das ist vielmehr der Geist, mit dem wir jetzt im Frieden die Bande zwischen den Volksgenossen unzerreißbar machen, mit dem wir den Ärmsten und den Krüppel als Glied unseres Volkes tragen, mit dem wir uns vor nichts beugen, als vor der edlen Gesinnung. Die Liebe der Volksgenossen zueinander ist der Tragbalken, der am tiefsten in die Erde reicht und die schwersten Lasten trägt. Das sagt schon das alte Pauluswort: Die Liebe ist die größte unter ihnen.

Der Beobachter.

—* **Verbilligung des Postscheckverkehrs.** Die Stammeinlage, über die der Postscheckkunde nicht verfügen darf solange sein Konto besteht, ist von 50 Mk. auf 25 Mk. herabgesetzt und dadurch namentlich den kleineren Gewerbetreibenden, Handwerkern und Landwirten die Beteiligung am Postscheckverkehr sehr erleichtert worden. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben. In nächster Zeit werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postscheckverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos verteilen. Allen denen, die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen.

—* **Das Königl. Bezirkskommando Siegen teilt uns** mit: Zur Beförderung der zum 14. Juni 1917 einberufenen Rekruten fährt ein Sonderzug im nachstehenden Fahrplan bis Siegen. Sämtliche aus dem Landw.-Bezirk Siegen (Kreise Altena, Olpe, Siegen und Stadtkreis Lüdenscheid) für diesen Tag Einberufenen werden hiermit angewiesen, nur diesen Sonderzug und keinesfalls planmäßige Personenzüge zu benutzen.

Hagen (Westf.)		ab	9^{02}	Vorm.
Nachrodt	9^{40}	bis	9^{41}	"
Einsal	9^{47}	"	9^{48}	"
Altena (Westf.)	9^{56}	"	10^{00}	"
Werdohl	10^{18}	"	10^{19}	"
Ohle	10^{30}	"	10^{31}	"
Plettenberg	10^{38}	"	10^{39}	"
Lenhausen	10^{57}	"	10^{58}	"
Finnentrop	11^{04}	"	11^{07}	"
Grevenbrück	11^{13}	"	11^{19}	"
Meggen	11^{28}	"	11^{29}	"
Altenhundem	11^{38}	"	11^{48}	"
Kirchhundem	11^{48}	"	11^{49}	"
Welschenennest	12^{08}	"	12^{09}	Nachm.
Littfeld	12^{15}	"	12^{16}	"
Krombach	12^{21}	"	12^{22}	"
Kreuztal	12^{28}	"	12^{29}	"
Geisweid	12^{36}	"	12^{37}	"
Weidenau	12^{41}	"	12^{42}	"
Siegen	an		12^{46}	Nachm.

+ **Halver,** 11. Juni. Am Samstag nachmittag zog ein schweres Gewitter über unsern Ort und nächste Umgebung. Der Horizont verdunkelte sich derartig, daß man gezwungen war, Licht anzumachen. Mächtige Wassermassen vermischt mit Hagelschlossen gingen hernieder, abfallende Straßen in reißende Bäche verwandelnd, Sand und Geröll mit sich führend, die Kanäle verstopfend und in Keller und tiefer gelegenen Straßen viele Kubikmeter ablagernd. Die üppig stehenden Gartenfrüchte liegen größtenteils zerschlagen am Boden. In den an Abhängen liegenden Gärten und Feldern sind die Früchte weggeschwemmt und die Erde weit ausgewühlt; der schön stehende Graswuchs in den Niederungen ist versandet und verschlammt, da die Abzugsgräben die gewaltigen Wassermengen nicht zu fassen vermochten. So sind mit einem Schlage viele schöne Hoffnungen vernichtet worden. So weit uns bekannt hat das Unwetter den westlichen Teil unseres Ortes und dessen nächste Umgebung am schwersten heimgesucht. — Vor 2 Jahren, ebenfalls am 9. Juni, hatten wir auch ein schweres Gewitter mit Hagelschlag, das damals an den Kornfeldern großen Schaden anrichtete. Hoffentlich bleiben uns weitere Unwetterschäden erspart.

= **Carthausen,** 11. Juni. Dem Kanonier Otto Budde, Sohn der Frau Regierungsbaumeister Köster geborene Winkhaus zu Carthausen, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

= **Oberbrügge,** 11. Juni. Musketier Hugo Plate bei einem Badischen Res. Infstr.-Regt., Sohn des Ziegelei-Verwalters Herm. Plate aus Bömmelbach, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Hattingen, 9. Juni. Nunmehr werden auch bei Graskäufen Wucherpreise gefordert. Eine Nummer (60 Quadratruten) kostete früher etwa 24 M., während sie diesmal bis auf 70 M. getrieben ist.

Duisburg, 9. Juni. Mit einer Anzahl auf dem Bezirkskommando in Düsseldorf gestohlener Postkartenformulare, auf die er sich Freifahrtscheine geben ließ, bereiste der Monteur Peter Ohlerich die Städte Köln, Bonn, Konstanz, Witten usw., um dann schließlich in Duisburg als Hauptmann Steinmetz, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, festgenommen zu werden. Es stellte sich heraus, daß Ohlerich geistig nicht ganz normal ist. Mit Rücksicht darauf belegte ihn die Strafkammer nur mit 6 Wochen Gefängnis.

Koblenz, 9. Juni. Ein Wolkenbruch ging gestern am Spätnachmittag über Ehrenbreitstein und Umgebung nieder. Die Wassermassen rissen, wie die Koblenzer Ztg. meldet, die Plaster der Seitenkanäle der Landstraße auf und untergruben und verschütteten die Strecke der elektrischen Straßenbahn Ehrenbreitstein-Niederberg an vielen Stellen. Die Flurschäden sind gering.

München-Gladbach, 9. Juni. Einen Niederschlag, wie ihn die hiesige meteorologische Station seit zwei Jahrzehnte nicht gemessen hat, brachte der heutige Nachmittag mit 55,7 Millimeter. Bei einem starken Gewitter ging von 12 bis 5 Uhr ununterbrochen Regen nieder. Die unteren Stadtteile waren größtenteils überschwemmt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Erfindungen der belgischen Regierung.

Berlin, 8. Juni.

Durch die neutrale Presse ging kürzlich eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang Mai aus Brüssel und Umgebung über 30 000 Personen gewaltsam nach Deutschland abgeschoben worden seien. Es wird nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabschiebungen nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 vollständig eingestellt sind. Damit erledigt sich die von der belgischen Regierung verbreitete Nachricht von selbst.

Die Wahrheit hat in Frankreich keine Stätte.

Bern, 8. Juni.

Der französische Abgeordnete Raffin-Dugens erklärte bei der Verteidigung der wegen franzosenfeindlicher Äußerungen angeklagten Anarchistin Cartier, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht allein auf Deutschland falle. Trotz lebhaften Widerspruchs fuhr Dugens fort, die Geschichte werde das beweisen, niemand könne es leugnen. Als Dugens von den französischen Verlusten in der Champagne sprechen wollte, wurde er vom Staatsanwalt daran verhindert, worauf es zu weiteren lebhaften Zwischenfällen kam. Die Meldungen der Pariser Blätter über die Verhandlungen, die mit zwei Monaten Gefängnis für die Angeklagte endigten, sind von der Zensur vollständig gestrichen.

500000 Tote für einige Hektar Land.

Rotterdam, 8. Juni.

In der „Sunday Times" schreibt Ashmead Bartlett, England habe über 500 000 Mann verloren, um ein paar Hektar verwüsteten französischen Bodens zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation diese Verluste ersetzen.

Winston Churchill englischer Luftminister.

Rotterdam, 8. Juni.

Der Mann, der sich in so vielen Sätteln versuchte, ohne je ein besonderes Ziel zu erreichen, Winston Churchill, hat als Nachfolger Viscounts Cawdray die Leitung des englischen Luftamts übernommen und gehört somit wieder dem Ministerium an. Churchill war schon Kolonial- und dann Marineminister. Diesen Posten mußte er wegen allgemeiner Unzufriedenheit mit seinen ungenügenden Leistungen quittieren. Aber er ist ein wirksamer Redner und Schreiber und wird von der Northcliffepresse gestützt. Noch eine weitere Veränderung seines Mitarbeiterstabes hat Lloyd George eintreten lassen, indem er den Parlamentsuntersekretär des Handelsamtes George Roberts zum Nachfolger von Barnes als Pensionsminister machte. Barnes tritt ohne Portefeuille in das Kriegskabinett ein. Roberts und Barnes sind Arbeitervertreter.

Austauschabsichten des russischen A.- und S.-Rates.

Stockholm, 8. Juni.

Der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten teilt mit: Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des Petersburger Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten beschloß, Schritte zu unternehmen, um den Austausch der in Deutschland internierten russischen politischen Flüchtlinge gegen deutsche Zivilgefangene in Rußland zu erreichen. Der Ausschuß hofft, die ausländischen sozialistischen Organisationen werden ihn in diesen Bestrebungen nach Kräften unterstützen.

Was wird aus Rußland werden?

Stockholm, 8. Juni.

Der „Rjetsch", das Sprachrohr Miljukows, weist warnend darauf hin, daß die Bauern sich die durch die sozialistische Hetze gegen die Kapitalisten entstandene märchenhafte Verteuerung der Industrieerzeugnisse nicht gefallen lassen werden. Es handle sich nicht mehr um die Zukunft der russischen Industrie, sondern um die Zukunft Rußlands. Niemand könne mehr sagen, ob der Versuch den Zusammenbruch Rußlands aufzuhalten, noch gelingen kann.

Russische Blätter in Frankreich verboten.

Genf, 8. Juni.

Nach Mitteilungen aus Paris sind die russische sozialistischen Blätter „Isvestija", „Pravda" und „Novadozai" in Frankreich verboten worden. Die Regierung der Republik fürchtet von der Haltung der russische Blätter einen zu starken Einfluß auf die Stimmung der breiten Massen in Frankreich.

Rußland als Opferlamm des englischen Imperialismus.

TU **Köln,** 10. Juni. Nach der Köln. Ztg. nimmt im Anschluß an die Forderung der Alliierten, Rußland möge die gemeinsame Offensive unterstützen, die radikale russische Presse in kritischer Weise gegen England Stellung. Deutschland habe sachlich fraglos Recht, sich als Sieger zu fühlen. Dieses Gefühl sei aber für den englischen Imperialismus unerträglich. Der englische Imperialismus sei also die Treibfeder des Sterbens, Deutschland den Sieg zu entreißen. Das Opfer, das hierfür gebracht werden soll, sei Rußland. Nur im Sinne der englischen Demokratie liefen die englischen und die russischen Kriegsziele Parallel. Ihre Wege schieden sich aber, wenn Deutschland bereits besetzte Gebiete herausgebe. Wenn die Alliierten dann noch die Fortsetzung des Krieges wünschten, würden sie von Rußland eine Absage erhalten.

Die Furcht vor dem Romanow.

TU **Zürich,** 10. Juni. Ein russischer Bericht der „Züricher Ztg." spricht von der Gefahr der Wiederherstellung der Monarchie und erörtert die Frage der Konzentrierung aller Romanows an einem gemeinsamen Ort zwecks verschärfter Ueberwachung.

Die Forderung der republikanischen Staatsreform für Großbritannien.

TU **London** (indirekt), 9. Juni. 10 Unterhausmitglieder legten beim Sprecher des Unterhauses Beschwerde ein, weil ihr Antrag auf Einführung der republikanischen Regierungsreform in sämtlichen Ländern des britischen Reiches nicht der Reichskonferenz vorgelegt worden sei. Die Erörterungen über die Einführung der Republik leben gleichzeitig wieder auf.

100 amerikanische Flieger in Frankreich.

TU **Haag,** 10. Juni. United Preß meldet aus Washington: 100 amerikanische Flieger sind in Frankreich angekommen, um an der Jagd auf U-Boote teilzunehmen.

Wachsender Wiederstand gegen die Wehrpflicht in der Union.

TU **Basel,** 10. Juni. Aus Washington wird dem allgemeinen Pressedienst gedrahtet, daß die Volksbewegung gegen den Krieg und die Wehrpflicht einen großen Umfang annimmt. Indessen hat die Regierung vorläufig die Bewegung noch in ihrer Hand behalten können, durch ein gewaltiges Aufgebot von Polizei und Truppen. Um dem im Volke herrschenden Mangel an Verständnis für den Krieg abzuhelfen, hat die Regierung einen großen Werbefeldzug für den Krieg organisiert.

Regierungswechsel in Petersburg.

TU **Lugano,** 10. Juni. Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera" werden außer Konowalow noch andere Mitglieder der russischen Regierung zurücktreten. Infolge der Schwierigkeiten, in denen sich das Kabinett befindet, sei Kerenski sofort nach Petersburg zurückberufen worden.

Wetteraussichten.

11. Juni: Heiter, warm, Wolken, strichweise Gewitter.
12. Juni: Normaltemperiert, strichweise Regen.
13. Juni: Heiter Warm.
14. Juni: Wenig verändert.
15. Juni: Angenehm, Sonne mit Wolken.
16. Juni: Heiter, im Osten warm, strichweise Gewitter.

Bunte Zeitung.

Die unerschütterliche Organisation. Der Frankfurter Zeitung wird von einem ihrer Leser geschrieben: Es waren 25 Grad Wärme im Schatten. Ich hatte es mir gerade nach einem kalten Bade auf einer Veranda gemütlich gemacht, als es klingelte und mir das Mädchen einen Herrn meldete, der mich zu sprechen wünschte. Nur persönlich, hatte er gesagt. Ich vermutete alles Mögliche und war höchst erfreut, in dem gut gekleideten Herrn den Kontrolleur für genaue Einhaltung des Heizverbotes vorzufinden, der darauf bestand, jedes einzelne Zimmer einer Untersuchung zu unterziehen, um zu sehen, ob es geheizt sei. Es waren in jedem Zimmer mindestens 20 Grad Wärme. Unsere Organisation kann nicht übertroffen werden, sie schmilzt nicht einmal bei 20 Grad Wärme.

Die schlecht verteilten Mahlzeiten. In der Pariser Akademie der Wissenschaften sprach Professor Bergonie aus Bordeaux über Mängel der Kriegsernährung: „Die Ernährungsfrage", sagte er, „wäre unvollständig gelöst, wenn man sich darauf beschränkte, die für jedes Einzelwesen notwendige Tagesration zu sichern; es ist beinahe noch wichtiger, daß diese Ration auch auf die verschiedenen Tagesmahlzeiten verteilt wird. Durch den Essensplan, der in unserem Lande üblich ist, wird das nur selten erreicht. In dem Augenblick, wo wir besonders viel Kraft nötig haben, wird uns keine zugeführt, oder umgekehrt. Das Frühstück am Morgen ist unzureichend, das Essen zur Mittagszeit kommt zu spät nach einem allzugroßen Kraftausfall, und das Abendessen kommt erst recht zu spät. Weit bessere Ergebnisse würden erzielt werden durch zwei gleich kräftige Mahlzeiten, von denen die eine zwischen 7 und 8 Uhr morgens, die andere zwischen 6 und 7 Uhr abends eingenommen werden müßte. Noch besser wäre es, wenn man die beiden Mahlzeiten auf die Zeit zwischen 8 und 9 Uhr morgens und zwischen 5 und 6 Uhr abends verlegen könnte: das schüfe eine neue Formel für den Achtstundentag und zwar acht Stunden Arbeit und 16 Stunden hintereinander Ruhe. Eine ununterbrochene Arbeit von acht Stunden würde einen bessern Ertrag geben und die Zeitverluste auf das Mindestmaß herabsetzen." Diese Arbeitseinteilung entspricht nebenbei bemerkt, ungefähr dem englischen Arbeitssystem.

Nah und Fern.

o **Eine Ehrung des Admirals Scheer.** Die philosophische Fakultät der Universität Marburg hat aus Anlaß des Jahrestages der Seeschlacht am Skagerrak dem Admiral Scheer die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen. Scheer ist geborener Hanauer; in der Verleihungsurkunde wird dem treuen Sohne dieses kurhessischen Gebietes die wärmste Anerkennung für seine großen Verdienste um die Vervollkommnung der deutschen Flotte ausgesprochen.

o **Die Leipziger Herbstmustermesse** findet, wie das Meßamt in Leipzig mitteilt, in diesem Jahre in der Zeit vom 26. August bis 1. September statt. Es ist anzunehmen, daß der Besuch außerordentlich rege sein wird. Zur Frühjahrsmustermesse waren etwa 35 000 Personen, darunter Angehörige des verbündeten und neutralen Auslandes, erschienen, eine Zahl, die von keiner der früheren Kriegs- oder Friedensmessen erreicht worden ist.

o **Gute Ernteaussichten im Rheinland.** Nachrichten vom Oberrhein und den Vorgebirgen zufolge zeigen die Getreidefelder einen sehr befriedigenden Stand. Das neue Korn ist zur selben Zeit wie in normalen Jahren (Mitte Juli) zu erwarten. Auch der Stand der Kartoffeln ist durchweg befriedigend. Die Befürchtungen, die an den harten Winter geknüpft worden sind, haben sich keineswegs erfüllt. Auf dem Kölner Markt wurden bereits neue Kartoffeln verkauft.

o **Großfeuer in einer Baumwollwarenfabrik.** Nach einer Meldung aus Mailand ist in der Baumwollwarenfabrik Valle Chino ein Großfeuer ausgebrochen; 3000 Ballen Baumwolle wurden ein Raub der Flammen.

o **Gegen die Büchsensammlungen.** Einen von der Haltung der meisten deutschen Gemeinden abweichenden Standpunkt zu der Frage der öffentlichen Sammlungen haben die Stadtverordneten von Solingen eingenommen. Sie haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, von einer solchen öffentlichen Sammlung abzusehen und dafür aus städtischen Mitteln einen größeren Betrag für die tapferen Seehelden zur Verfügung zu stellen. Nach der Meinung der Stadtverordneten soll dadurch erreicht werden, daß jeder Bürger nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zu der Ehrengabe beiträgt und keiner übergangen wird. Es fallen bei dieser Art auch die meist nicht geringen Unkosten der öffentlichen Sammlung fort. Die Stadtverordneten meinten ferner, daß es der Würde der Stadt mehr entspricht, wenn sie selbst gibt, als wenn von Haus zu Haus gesammelt wird.

o **Heranziehung der Jugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten.** Nach amtlichen Mitteilungen ist in Württemberg die Heranziehung der Jugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten in umfassender Weise organisiert worden. Als landwirtschaftliche Arbeitshilfe kommen etwa 25 000 Kinder in Betracht; von diesen haben sich rund 14 000 und zu ihrer Leitung 476 Lehrer bereits gemeldet. Die Bahnbeförderung der Kinder erfolgt gegen ermäßigte Fahrsätze, die gemeinsam mit den Versicherungsbeiträgen von den Arbeitgebern erstattet werden. Die Ferien an den Schulen und Lehrerbildungsanstalten werden unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsbedarfs der Landwirtschaft so gelegt, daß sie sich zeitlich nach diesen richten.

o **Dammbrüche und Überschwemmungen in Frankreich.** Aus Grenoble wird berichtet: Die Isère hat die Dämme bei Voreppe durchbrochen. Die ganze Ebene ist überschwemmt und die Bahnverbindung Grenoble—Lyon bedroht. Viele Fabriken des Departements mußten infolge Strommangels den Betrieb einstellen. Pioniere wurden zur Sicherung der Ortschaften aufgeboten.

o **Frauen in städtischen Ämtern.** Die Stadt Charlottenburg hat beschlossen, Frauen in die städtischen Deputationen zu wählen. Es sollen drei Frauen mit beratender Stimme für den Arbeitsnachweis, zwei Frauen in die Deputation der Lebensmittelteuerung, und je eine Frau in die Deputation zur Beratung über Maßnahmen zur Hebung der Volksschulen, für das höhere Mädchenschulwesen, für die Krankenhausverwaltung, die Wohlfahrtsschule, für das Kuratorium der Puls-Stiftung und in die Deputation für Gesundheitspflege gewählt werden.

o **Absturz einer Lokomotive.** Auf der Station Güldenhof der Bahnstrecke Bromberg—Hohensalza fuhr ein Güterzug, vermutlich infolge falscher Weichenstellung, auf ein totes Gleis. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten eine mehrere Meter hohe Böschung hinunter. Dabei wurde der Lokomotivführer so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

o **Britisches Heuchlertum.** Die Universität Jena hat folgende zeitgemäße Preisaufgabe ausgeschrieben: „Der Vorwurf der Heuchelei und des „Cant" (Scheinheiligkeit) sowie der Typus des Heuchlers sind in der englischen Literatur, besonders seit der Elisabethanischen Zeit, nachzuweisen und in ihren geschichtlichen und psychologischen Grundlagen zu untersuchen."

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Zur Verhütung von Gesundheitsschädigungen durch die Mäuse- und Rattenvertilgungsmittel** erläßt der preußische Minister des Innern ein Rundschreiben an die Behörden, in dem es heißt: Die Bakterien der bakterienhaltigen Mäuse-, Ratten- und Hamstervertilgungsmittel sind für den Menschen nicht ganz ungefährlich. Durch Aufnahme größerer Mengen solcher Bakterien können Durchfälle und selbst schwere Erkrankungen hervorgerufen werden. Besonders gefährdet sind Kinder und Personen, welche an Darmstörungen leiden oder dazu neigen. Deshalb sind solche Personen und Kinder unter 12 Jahren mit der Zubereitung und beim Auslegen derartiger Präparate nicht zu verwenden. Die mit dem Zurichten der Präparate und dem Auslegen der damit beschickten Köder betrauten Personen sind davor zu warnen, während dieser Arbeiten zu essen, zu rauchen oder mit den Fingern den Mund zu berühren. Hände und Gesicht sind nach der Beschäftigung mit den Mitteln gründlich zu reinigen, ebenso die gebrauchten Gefäße. Räume, in denen Eßwaren aufbewahrt oder bearbeitet werden, sind nicht zu benutzen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung eines Impfgegners.** Von der Strafkammer in Wiesbaden wurde der Oberlehrer Professor Dr. Molenaar aus Königstein im Taunus wegen Aufreizung der vor dem Feinde stehenden Soldaten zum Ungehorsam gegen Befehle eines Vorgesetzten zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Professor Molenaar, ein fanatischer Impfgegner, hatte in elf gedruckten Postkarten, die er ins Feld sandte, die Soldaten verblümt aufgefordert, sich der Zwangsimpfung zu widersetzen.

§ **Ersatz aus Schlämmkreide.** Ein Berliner Kaufmann namens Schmidt erzeugte einen „Ersatz" in Pulverform, der vom Ei nur den Namen hatte, denn er bestand in der Hauptsache aus Schlämmkreide, die mittels eines Teerfarbstoffs gelblich gefärbt worden war. Von den Bestandteilen des Eies wies er dagegen nur ganz geringe Mengen Eiweiß, etwa 1 % durchschnittlich, auf. Trotzdem sollte ein Teelöffel voll nach der Gebrauchsanweisung genügen, um „den schönsten Eierkuchen zu backen". Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Schmidt zu 400 Mark Geldstrafe.

§ **Giftmordversuch am Ehemann.** Vor dem Kottbuser Schwurgericht hatte sich die 23jährige Kohlenhändlersfrau Emilie Richter aus Mlode wegen Mordversuchs zu verantworten. Die Angeklagte hatte Anfang Februar d. J. ein Feldpostpäckchen, das für ihren Ehemann bestimmt war, ins Feld gesandt. Die Sendung, die aus einigen Zigarren und etwas mit Strychnin bestrichenen Würfelzucker und Kuchen bestand, erhielt ein anderer Landsturmmann Richter. Nach dem Genuß des Kuchens und Zuckers erkrankte der Empfänger. 14 Tage lang lag er im Lazarett an einer Strychninvergiftung. Wie sich später herausstellte, war die Feldpostsendung für den Ehemann bestimmt gewesen. Die Angeklagte wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Halver, den 9. Juni 1917.

Familie Heinr. Köhling.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A No. 496 ist heute die **Firma Jakob Steinhauer in Carthausen i. Westf.** und als deren Inhaber der **Kaufmann und Fabrikant Jakob Steinhauer zu Deckinghausen bei Carthausen** eingetragen.

Lüdenscheid, den 7. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Eier-, Fett-, Reichsfleisch- und Fleischzusatzkarten geschieht nach Vorlage der Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte in folgender Weise:

1. am Donnerstag, den 14. Juni.

a) in Kierspe im Amtshaus

für die Mahlkarteninhaber von vormittags 8—8½ Uhr,
Brotbuchnummer 1—130 von vormittags 8½—9½ Uhr,
für den Rest der Brotmarkeninhaber von 9½—10 Uhr.

b) in Kierspe-Bhf. (Hotel Cramer)

für die Mahlkarteninhaber von nachmittags 12½—1 Uhr,
Brotbuchnummer 200—300 von nachmittags 1 —1½ Uhr,
Brotbuchnummer 300—400 von nachmittags 1½—2¼ Uhr,
für den Rest der Brotmarkeninhaber von 2¼—3 Uhr.

c) in Bollwerk

Buchstaben A—K von nachmittags 3½—4 Uhr,
Buchstaben L—Z von nachmittags 4 —4½ Uhr,
für die Mahlkarteninhaber von nachmittags 4½—5 Uhr.

2. am Freitag, den 15. Juni,
in Rönsahl (Wirtschaft Ising)

für die Buchstaben A—K von nachmittags 4½—5¼ Uhr,
für die Buchstaben L—Z von nachmittags 5¼—6 Uhr,
für die Mahlkarteninhaber von nachmittags 6 —6½ Uhr.

Die Marken sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt.

Veränderungen in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldung unterläßt oder wer es versucht, sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen, wie ihm zustehen, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Amt für die Ausgabe sonstiger Lebensmittelkarten geschlossen.

Kierspe, den 9. Juni 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Kranke und Vollmilchbezugsberechtigte Personen des

Amtes Lüdenscheid

können voraussichtlich vom 20. ds. Mts. ab in der Verteilungsstelle ihres Bezirks

Auszugsmehl

gegen Abgabe der der erhaltenen Mehlmenge entsprechenden Anzahl Brotscheine und eines hierselbst ausgestellten besonderen Bezugsscheines erhalten. Da es sich um Mehl besserer Qualität handelt, die mir überwiesene Menge aber derart gering ist, daß nicht alle Vollmilchbezugsberechtigten befriedigt werden können, kann nur an nachstehende Personen gelegentlich der Markenausgabe, deren Termin ebenfalls unter dem heutigen Tage bekanntgegeben worden ist, gegen Vorlage der Milchkarten sowie der Familienstammbücher auf Zimmer Nr. 14 der unbedingt erforderliche Bezugsschein erteilt werden:

1. für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre,
2. für hoffende Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung,
3. für schwerkranke Personen,
4. für alle diejenigen Personen, welche das 70. Lebensjahr überschritten haben.

Ferner wird hierdurch bekanntgegeben, daß sämtliche Verteilungsstellen etwas Grütze zur Verabfolgung auf die Grützenbezugsscheine erhalten haben.

Lüdenscheid, den 8. Juni 1917.

Der Amtmann.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. 12. 15 bestimme ich in Ergänzung der Verordnung vom 15. 1. 16 Abt. IIIb. Nr. 554/4 betr. unbefugte Herstellung von Dienstsiegeln für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

1. Siegel oder Stempel für Militärbehörden, Vordrucke zu Militärurlaubsscheinen, Militärfahrscheinen, militärischen Ausweisen aller Art dürfen:

a) an militärische Stellen im Felde nur dann geliefert werden, wenn der Auftrag von einer militärischen Vermittlungs- oder Beschaffungsstelle in der Heimat erteilt ist;
b) an einen abholenden Boten nicht ausgehändigt werden, müssen vielmehr der bestellenden Behörde selbst überbracht oder zugesandt werden.

2. Bestellungen untergeordneter militärischer Stellen auf die unter 1 genannten Gegenstände dürfen nur dann ausgeführt werden, wenn die Bestellschreiben den Sichtvermerk und Stempel einer vorgesetzten Dienststelle tragen.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der stellv. kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
4 vom Hundert.

Allgemeiner Anzeiger Buchdruckerei Halver.

Postkarten
schnell
sauber
billig

Mehrere
Eisenwaren-Packer
für Versandabteilung,
auch Kriegsbeschädigte,
auf sofort gesucht von
Gustav Berghaus, Oberbrügge.

Mehrere kräftige
Arbeiter
können eingestellt werden.
Metallwarenfabrik Haurand
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

3 Pressenarbeiter
und
3 Frauen
für sofort gesucht.
Hermann Steller & Söhne,
Halver.

Wir können noch weitere
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung einstellen
Metallwarenfabrik Haurand
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Damen-Handtäschchen
Besuchstaschen
in schöner Auswahl vorrätig
W. Bell jr., Halver.

Industrielle-Aufnahmen
Maschinen-Aufnahmen
Innenräumen
fertigt in guter Ausführung an
A. Kaiser, Photograph
Halver.

Hufstollen.
Vorschriftsmäßige Ausführung 12×13 stumpfe. 1 Million sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Telegraphisches Angebot unter Angabe der Lieferzeit erbeten an
Metallwaren- & Apparatefabrik
Bönnigheim (Württ.).

Fahrpläne
für das Sommerhalbjahr
gültig ab 1. Juni ds. Js.
der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld
zu 60 und 20 Pfg.
sind zu haben
in der **Buchhandlung**
Wilh. Bell jr., Halver.